

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 74.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 28. Juni

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 9 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1892.

Abonnements-Einladung

auf den

„Gesellschafter“

für das II. Halbjahr, resp. III. Quartal.

Unsere geehrten Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Juli ein neues Abonnement beginnt und daher entweder für das ganze Halbjahr oder für das III. Quartal die Bestellung auf den Gesellschafter bei der bisherigen Bezugsstelle sofort erneuert werden muß, wenn keine Unterbrechung in dem Bezug eintreten soll.

Abonnementpreis der seitherige (siehe am Kopfe des Blattes.)

Insertate, die in einer bestimmten Nummer Aufnahme finden sollen, müssen spätestens **morgens 8 Uhr** am Tage des Drucks des Blattes, also Montag, Mittwoch, Freitag, der Druckerei aufgegeben sein. Größere Insertate werden noch bald erbeten.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 26. Juni. Nachdem hier am letzten Sonntag von 495 Wahlberechtigten nur 114, also nicht ein Drittel, von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hatten, wurde heute die Wahl in den Kirchengemeinderat fortgesetzt. Im ganzen stimmten ab 134 Wähler. Die meisten Stimmen erhielten die seitherigen Mitglieder: Gottlob Schmid (123), Friedr. Bertsch (122) und Wilhelm Mayer (108). Neu wird ins Kollegium treten: Oberlehrer Schwarzmayer mit 40 Stimmen. Gottlob Knodel erhielt 33, Professor Wegel 22, Simon Mayer 18, Rektor Brägel 7, Gemeinderat Mayer und Jakob Grüninger je 6, Gemeinderat Schuon und Schullehrer Klunzinger je 5, Gemeinderat Buob 4 Stimmen.

> Altensteig, 26. Juni. Nach längeren Vorbereitungen und Unterhandlungen ist nun die Einreichung der drei Nachbarorte Grömbach, Schernbach und Göttslingen in das allgemeine Telephonnetz zum Abschluß gekommen und wird mit dem Bau der Leitung demnächst angefangen. Dadurch wird einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen, denn durch den bedeutenden Holzhandel, durch die zahlreichen Lustgäste und Vergnügungsfreisenden, durch die entfernte Lage der genannten Orte vom Wohnsitz des Arztes ist rascher Verkehr notwendig. Zu wünschen wäre, daß auch noch in die Wohnung des Arztes eine Telefonleitung geschaffen würde, so daß die Möglichkeit geschaffen wäre, diesen bei rasch verlaufenden Krankheiten und bei Unglücksfällen sofort rufen zu können; auch könnte dann der Arzt per Telephon die ersten notwendigen Anordnungen treffen, bis er persönlich an Ort und Stelle kommt. Schon in verschiedenen Gegenden ist eine derartige Einrichtung geschaffen auf Kosten der Gemeinde oder doch mit Beihilfe eines Beitrags derselben. Erwähnt sei noch, daß die Errichtung einer Telefonleitung jede Gemeinde einen einmaligen Beitrag von 350 \mathcal{M}

kostete. Daß zur Berechnung der Kosten der Staat für den ersten Kilometer 100 \mathcal{M} , für jeden weiteren 25 \mathcal{M} zu Grunde legt, wobei sich die allgemeine Durchschnittssumme von 350 \mathcal{M} ergibt.

> Altensteig, 26. Juni. Der Gesundheitszustand unserer Jugend läßt seit einigen Tagen wieder bedeutend zu wünschen. Halskrankheiten und Brustübel sind an der Tagesordnung, auch leichtere Fälle an Diphtheritis kommen wieder vor. Von unsern Nachbarorten ist das Gleiche mitzuteilen.

Wildberg, 21. Juni. (Eingel.) Auch in diesem Jahre gewährte unsere Stadtleitung der lieben Jugend ein Kinderfest, zudem auch von Seiten der Privaten reichlich Mittel flossen. Nach altgewohnter Sitte sammelte sich der Zug im Klosterhof von Reuthin, bewegte sich um die ganze Stadt und stieg hinauf zu dem, hoch über der Stadt gelegenen „Schaffchenrenberg.“ Dort oben gewähren alte Linden kühlen Schatten. Auf diesem schönen Festplatz verlief der Nachmittag für Jung und Alt in Spiel und Lust. Der musikalische Teil des Festes wurde diesmal von der Nagolder Stadtkapelle in wohlgeklungener Weise durchgeführt.

X Wildberg, 26. Juni. In den letzten Tagen ging das an der Wildberger-Salwer Straße prächtig gelegene Sägewerk von M. Hespeler in den Besitz eines Herrn Bronner aus Mannheim über. Der Kaufpreis beträgt dem Vernehmen nach 56 000 \mathcal{M} ohne Inventar. — Die im Laufe des verfloffenen Winters von der Gemeinde Holzbronn angestrebte Errichtung einer ständigen Pfarrverweserei wurde nun von Allerhöchster Seite aus genehmigt. Die Ablösung dieses Fiskus vom Mutterort Göttslingen wird in Kürze erfolgen. Die neuerrichtete Pfarrstelle wie auch die Schulstelle werden sodann den betreffenden Bezirksamtern in Calw, in welches Oberamt der Ort Holzbronn politisch gehört, unterstellt werden.

Tübingen, 23. Juni. Heute vormittag fand im Festsaal der Aula eine akademische Gedächtnisfeier des 100jährigen Geburtstags des berühmten Theologen Ferd. Christian Baur statt. Vor der Rednerbühne hatten die überlebenden Verwandten Sitze eingenommen, neben denselben war sein Bild, von Tannengrün umgeben, aufgestellt. Der akademische Musikverein eröffnete und schloß die Feier mit einem Chor. Der Festredner, Kanzler Prof. v. Weisfäcker sprach von dem Leben, Wirken und Charakter Baur's. 34 Jahre lang habe er als eine ihrer vornehmsten Pieren unserer Universität angehört. Er war anerkannt als der Mann der neu angebrochenen Zeit; sein ganzes Wesen war stetiger Fortschritt. Der Redner schilderte die wissenschaftliche Thätigkeit Baur's. Mit einer umfassenden Gelehrsamkeit verband er einen genialen Blick, eine scharfe Kombinationsgabe, mit welcher er auf dem Gebiet der neutestamentlichen Kritik die einzelnen Ergebnisse seiner Untersuchungen zu einem Ganzen zu kombinieren verstand. Sein Auftreten war sicher, vornehm, jedoch natürlich und zugänglich. Im Umgang trocken und verschlossen, konnte man ihm doch nicht nahe treten, ohne den Eindruck wahrer Größe zu erhalten. Er war ein ganzer Mann; groß und frei hat er alles gedacht. Trotz seiner freien Anschauungen war er pietätvoll im Urteil. Kein Schüler wurde durch ihn dem Christentum entfremdet. Hohen Sinnes war er im Leben und Wirken.

Stuttgart, 22. Juni. Dem gefährlichen Einbrecher Mölter, der in Bayern zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und dann Württemberg ausgeliefert

wurde, wo er gleichfalls schweren Einbruch verübt hat und welcher vor kurzem hier einen vergeblichen Fluchtversuch gemacht hat, ist es nun doch gelungen, in vergangener Nacht auszubrechen und zu entkommen. Mittels eines Drahtes, der von einem Flaschenverschluß herrührte, hat sich Mölter einen Dietrich gemacht und mit demselben nicht weniger als 3 verschlossene Thüren geöffnet, worauf er auf dem gewöhnlichen Wege das Gefängnis verließ. Bis vor wenigen Tagen war Mölter mit Fußketten angegeschlossen gewesen. Letztere wurden ihm dann aber abgenommen und zum Dank für diese Erleichterung bewerkstelligte er in der angegebenen Weise seine Flucht. Man hat vorläufig keine Spur von ihm.

Stuttgart, 25. Juni. Gestern und heute wurden etwa 1000 Körbe Kirsch en zu Markt gebracht, die immer noch zu denselben Preisen, 10 bis 18 \mathcal{S} per Pfund en gros, verkauft wurden.

Stuttgart. Der Schw. N. berichtet: Die Witterung fährt fort, der Entwicklung der Traubenblüte in hohem Grade günstig zu sein. Der milde, laue Regen war der Traubenblüte ganz besonders förderlich. Die wichtigste Periode in der Entwicklung der Trauben ist bis jetzt unter den günstigsten Umständen verlaufen. Mit der Bespritzung der Weinberge haben einzelne Besitzer begonnen.

Reutlingen, 23. Juni. Der Besuch des Königs paares wurde heute telegraphisch auf nächsten Mittwoch den 29. d. M., vorm. 11 Uhr, angefragt.

Ravensburg, 23. Juni. Die hiesige Spar- und Vorschußbank hat den Konkurs angemeldet. Die Aufregung unter den Mitgliedern der Bank, die für die Einlagen haftbar sind, ist sehr groß.

Ravensburg, 23. Juni. In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung wurde die 21 Jahre alte, ledige Dienstmagd Judith Schmid von Altshausen, O.A. Saulgau, wegen Kindsmords zum Tode verurteilt.

Der Extrazug von Stuttgart nach Tuttlingen hatte Pech. Nur gegen 30 Personen hatten sich dazu eingefunden. Der Zug soll 14 Wagen gehabt haben. Bei Hasenberg brach eine Kuppelung, was Aufenthalt bedingte. Auf der Rückfahrt geschah dasselbe bei Thalhausen. Nach ordentlicher Verspätung sollen in Stuttgart 3 (!) Personen ausgestiegen sein.

Unterstützung der Familien von Reservisten und Landwehrmännern. Die wesentlichsten Bestimmungen des am 1. Juli 1892 in Kraft tretenden Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, vom 10. Mai 1892, sind folgende: 1) Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften — mit Ausnahme derjenigen Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten, welchen zufolge § 66 Absatz 2 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 in der Zeit der Einberufung zum Militärdienste ihr persönliches Dienst Einkommen gewahrt ist — erhalten auf Verlangen aus öffentlichen (Reichs-)Mitteln Unterstützung. Das Gleiche gilt bezüglich der Familien der aus der Ersatzreserve für die zweite oder dritte Uebung einberufenen Mannschaften. Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes anzubringen, an welchem der Unterstützungsberechtigte zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, und erlischt, wenn solches nicht binnen 4 Wochen nach Beendigung der Uebung geschieht. Die Gewährung der Unterstützung richtet sich, soweit nach-

folgend nicht besonders bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888. 2) Die täglichen Unterstützungen sollen betragen: a. für die Ehefrau 80 Prozent des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen, b. für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstützung 60 Prozent des Betrages des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigt. 3) Die nach Maßgabe dieses Gesetzes gewährten Unterstützungen können nicht verpfändet, noch an dritte abgetreten werden, unterliegen auch keiner Art von Zwangsvollstreckung. 4) Unterstützungen nach Maßgabe dieses Gesetzes werden auch rücksichtlich solcher Friedensübungen gewährt, welche ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 1. Juli 1892 stattgefunden haben. Ist die Friedensübung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes beendet, so beginnt die vierwöchige Frist für die Anbringung des Unterstützungs-Anspruchs mit dem 1. Juli 1892.

München, 23. Juni. Für Fürst Bismarck ist auf Samstag Abend eine große Ovation des bayerischen Sängerbundes mit großem Begrüßungszuge, an dem nach den jetzigen Anmeldungen ungefähr 5000 Personen teilnehmen werden, in Aussicht genommen.

München, 24. Juni. Fürst und Fürstin Bismarck sind heute nacht 2 Uhr 10 Min. hier eingetroffen. Sie wurden auf dem abgesperrten Zentralbahnhofsperron mit Hochrufen begrüßt. Das Empfangskomitee überreichte mit kurzen Worten der Begrüßung Blumensträuße; ein Musikkorps spielte die „Wacht am Rhein.“ Bis zur nahe Villa Lenbachs bildeten Studenten, Turnvereine und Feuerwehren Fackelspalier; dahinter stand ein tausendköpfiges Publikum, hochrufend und die „Wacht am Rhein“ singend. In Lenbachs Garten begrüßten 24 Fanfarenbläser des Künstlervereins „Allotria“ die fürstlichen Gäste. Bismarck dankte dreimal vom Balkon aus.

München, 24. Juni. Mehrere Augsburgener Herren wurden vom Fürsten Bismarck vor seiner Ausfahrt empfangen. Der Fürst versprach am Sonntag Mittag auf einige Stunden Augsburg zu besuchen.

München, 25. Juni. Der Fackelzug der Studentenschaft verlief glänzend. Es waren ca. 1500 Fackelträger mit 20 Musikkorps. Das Fürstenpaar sah auf der Terasse. Der Fürst dankte unzählige Male entblößtes Hauptes für die tausend Hochrufe der vieltausendköpfigen Menschenmenge. Auf das Hoch der Burschenschaften auf den Gründer des deutschen Reiches dankte Bismarck mit weithin vernehmlicher Stimme und bat, sich zu halten an den Errungenschaften der siebziger Jahre wie mit eisernen Klammern.

München, 26. Juni. Wir müssen auch noch einer Aeußerung Erwähnung thun, die der Fürst anlässlich der großen Ovationen, die ihm dargebracht worden, gethan. „Früher“, sagte er, „war mein ganzes Bestreben dahin gerichtet, das monarchische Gefühl im Volke zu heben. An den Höfen und in der offiziellen Welt wurde ich gefeiert und mit Dankbarkeit überhäuft. Das Volk wollte mich heiligen. Heute jubelt mir das Volk dafür zu, während die anderen Kreise mich ängstlich meiden. Ich glaube, das nennt man Ironie des Schicksals.“

Bockenheim bei Frankfurt, 24. Juni. König Humbert von Italien trifft hier morgen früh um 9 Uhr nach der Parade über sein 13. Husarenregiment ein, um einer Einladung des Offizierskorps zum Frühstück in dem hiesigen Offizierskassino Folge zu leisten. Bockenheim rüstet sich schon zum festlichen Empfang. Die Vereine und Schuten werden Spalier bilden. Die Königin von Italien reist von Frankfurt nach Homburg weiter zum Besuch und zur Beglückwünschung der Kaiserin Friedrich und ihrer Pathin, der Prinzessinbraut Margarete.

Dem antisemitischen Agitator Dr. Paul Förster ist nach der „Neuen Zeit“ nunmehr der Abschied aus seinem Militärverhältnis erteilt worden. Förster hatte in einer öffentlichen Versammlung die Erklärung abgegeben, er könne im Ernstfalle eine mit Öwe'schen Gewehren bewaffnete Kompanie nicht in den Kampf führen und müsse deshalb um seine Verabschiedung als Landwehroffizier einkommen.

Berlin, 23. Juni. Ahlwardt wurde aber-

mals verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt, da das Kammergericht den Beschluß der Strafkammer auf Entlassung gegen Kaution aufhob; eventuell wird eine nochmalige Haftentlassung abhängig gemacht von einer erhöhten Kaution von 50,000 M.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser tritt am 29. d. M. seine Nordlandsfahrt an.

Berlin, 24. Juni. Dem „Börsencourier“ zufolge schenkte Fürst Bismarck seinem Sohn Herbert das Gut Schönhäusen.

Für Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten wird in diesem Sommer eine größere Anzahl Wohnhäuser in der Nähe der Stadt vom Reichsfiiskus erbaut, die am 1. April 1893 bezogen werden sollen. Hiermit wird der Anfang gemacht zu einer großen, auf etwa tausend Wohnhäuser nebst Kirche, Schule u. berechneten Arbeiterkolonie.

„Is nicht.“ Einer Berliner Zeitung wird geschrieben: Wie nachträglich erst bekannt wird, weilten in voriger Woche einige Persönlichkeiten als Gäste beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. Als die Rede bei der Tafel auf die Veröhnungsgerüchte kam, erwiderte der Fürst lakonisch: „Is nicht.“ Später hat er sich noch dahin ausgelassen, daß es sich bei diesen Erörterungen um leeres Gerede handle.

In Bezug auf die Impfung der kaiserlichen Prinzen schreibt der „Börsigen Zeitung“ in Berlin Herr Sanitätsrat Dr. Bissin, was folgt: „Als authentisch kann ich Ihnen mitteilen, daß sämtliche Kinder des Kaisers in den ersten Lebensjahren mit Erfolg geimpft sind.“ Damit dürfte die Sache nun wohl erledigt sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. Fürst Bismarck hat dem Chefredakteur der „Neuen Freien Presse“ gegenüber erklärt, er sei erfreut über seine Popularität hier. Für alles, was die „Hamburger Nachrichten“, die „Münchener Allgem. Zeitung“ und die „Westdeutsche Allgem. Zeitung“ schreiben, sei er nicht verantwortlich. Er habe nichts gegen Oesterreich, gegen den Handelsvertrag habe er nur aus sachlichen Gründen opponiert. Deutschland brauche kein neues Gebiet, auch Oesterreich habe an Bosnien genug. Das übelste sei, daß, seit er demissioniert habe, Deutschland auf Rußlands Politik jedes Einflusses entbehre. Bismarck sprach die Absicht aus, eventuell den Reichstag zu besuchen. Gegen die jetzt in Deutschland maßgebenden Personen habe er keine Verpflichtungen mehr. Zur Annahme des Postens eines Präsidenten des Staatsrats fehle ihm die christliche Demut, mit demselben Rechte könnte man ihn zum Generaladjutanten machen.

Wien, 24. Juni. Der Redakteur der „Neuen Freien Presse“ interviewte den Fürsten Bismarck. Auf die Frage, ob Bismarck nicht das Bedürfnis habe, wieder die Leitung der deutschen Politik zu übernehmen, sagte derselbe, dies sei ganz aussichtslos, alle Brücken seien abgebrochen.

Linz, 23. Juni. Der Empfang des Fürsten Bismarck war überwältigend und großartig. Die Damen überreichten der Fürstin Bouquets und die Fabrikbesthersgattin Frank einen großen Blumenkorb, worauf neuerdings der Jubel losging. Vom Deutschen Klub wurde gleichfalls ein Bouquet überreicht; endlich hieß es silentium und der Fürst sprach Folgendes: „Ich will den Damen nur für die wunder schönen Bouquets danken. Sie sind so groß, daß sie schwer unterzubringen sind.“ — Hierauf ertönten vielfach donnernde Rufe „Hoch Bismarck!“ Frauen und Mädchen drängten zum Wagen, dem Fürsten die Hand reichend, der sehr gerührt war. Hierauf erscholl der Ruf: „Hoch der Gründer des Deutschen Reiches,“ abermalige anhaltende Hochrufe; und ferner ertönten allenthalben die Rufe: „Auf Wiedersehen!“ Dr. Schweningner hob warnend und lächelnd den Finger gegen das Publikum, damit der Fürst nicht allzu aufgeregt werde. Hierauf trat der Führer der Deutschen Nationalen zum Wagen und sprach: „Wöge Ihnen der Aufenthalt zur vollen Gesundheit gereichen! Hoch dem Begründer des Deutschen Reiches!“ Bismarck sagte hierauf: „Sagen Sie lieber, dem Begründer des Bündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland.“ Die Hochrufe währten fort, bis das Signal zur Abfahrt ertönte.

Wie aus Przbiram in Böhmen gemeldet wird, ist in den dortigen Schächten, mit Ausnahme des Mariafächtes, jetzt wieder angefahren worden, da die Desinfektion beendet und die Strecken und Stollen

ganz geäubert sind. Wie die Ursache der unglückseligen Katastrophe entdeckt wurde, ist nicht ohne psychologische Interesse. Ein junger Bergmann legte in der Beichte das Geständnis ab, daß er sorglos einen noch glimmenden Docht weggeworfen und hierdurch unfreiwillig den Brand und seine Folgen verursacht habe. Der Geistliche wollte seinem Beichtkinde nicht eher Absolution erteilen, als bis es seine Schuld offen und ehrlich der Behörde eingestanden habe. Die Kirche siegte und der junge Bergmann stellte sich freiwillig der Behörde. Hätte er aber sofort berichtet, daß er leichtsinniger Weise in einen Spalt einen brennenden Docht geworfen habe und Brandgefahr drohe, dann hätten durch rechtzeitiges Herausziehen der Fahrlünste und Schalen nach menschlicher Berechnung Alle gerettet werden können.

Der Wien. N. Fr. Pr. zufolge hat der Zar den russischen Botschafter Graf Schuwalow beauftragt, sowohl dem Fürsten Bismarck, sowie dem Grafen Herbert die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der Hochzeitsfeier auszudrücken. — Eine Absicht, beim Kaiser Franz Josef eine Audienz nachzusuchen, hat Fürst Bismarck nicht zu erkennen gegeben.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Navachol wird weder Berufung einlegen, noch ein Gnadengesuch einreichen. Er heuchelt große Gleichgültigkeit.

Auch die Pariser Zeitungen beschäftigen sich eifrig mit der Reise des Fürsten Bismarck nach Wien und den großartigen Sympathie-Kundgebungen, durch die der Altreichstanzler bei dieser Gelegenheit geehrt und erfreut worden ist. Alle schließen aus diesen Kundgebungen sehr richtig, daß der Fürst nach wie vor seine Preisgabe bei dem deutschen Volk besitze. Man ist aber auch egoistisch genug, seiner Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß diese Popularitätsbeweise die Kluft zwischen dem Kaiser und Bismarck nur noch erweitern, denn nichts wird in Frankreich mehr gefürchtet, als die Rückkehr des Fürsten zur Macht. Nichts könnte bezeichnender sein für die Errungenschaften, die wir der Aera des neuen Kurfes zu verdanken haben.

Herr Wilson, der Unglücks-Schwiegerjohn des verstorbenen Präsidenten Grévy, soll schon wieder einen fatalen Prozeß an den Hals bekommen. Die in Folge seiner Wahl zum Bürgermeister von Vochs eingeleitete Untersuchung ist beendet und man erzählt, daß nun die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden würde. Man will 250 Wähler ausspioniert gemacht haben, die 20 Franken per Tag als Stimmzettelteiler erhalten haben, sowie eine Anzahl Individuen, die für 25 Franken Propaganda machen und stimmfähiges Volk haben herbeischleppen müssen. Auch direkte Bestechung der Wähler wird Wilson vorgeworfen, und man ist in Paris sehr neugierig, ob nun wirklich Anklage gegen ihn erhoben werden wird.

Der Pariser Figaro giebt eine Unterredung wieder, die Graf Herbert Bismarck in Wien mit einem Freunde gehabt haben soll. Es heißt da: „Mein Vater hat tatsächlich an ein Bündnis mit Frankreich gedacht — Ferry weiß es. Mein Vater wollte Frankreich mit Gefälligkeiten in der Kolonialpolitik bombardieren und hot Freycinet an, den ganzen deutschen Einfluß in Aegypten gegen England zur Verfügung Frankreichs zu stellen. Es nicht die Schuld meines Vaters wenn Freycinet das ablehnte.“ Daß Fürst Bismarck im Anfang der 80er Jahre versucht hat, Frankreich zu veröhnen und mit ihm einen aufrichtigen Frieden zu machen, ist bekannt; ebenso bekannt ist aber auch, daß Ferry im Jahr 1884 mehr über diese Verhandlungen mit Deutschland als über Tongking stürzte, daß Fürst Bismarck das Vergebliche aller Veröhnungsversuche Frankreich gegenüber einsah und sie ein für allemal einstellte. Noch in der großen Reichstagsrede vom 6. Febr. 1887 hat Fürst Bismarck dieser veränderten Haltung seiner Politik in den Worten Ausdruck gegeben: „Um Liebe werben wir nicht mehr, weder in Frankreich noch in Rußland; die Zeit ist vorbei.“ Einen Augenblick schien es, als ob sein Nachfolger die undankbare Politik der Liebeswerbung den beiden Nachbarn gegenüber wieder aufnehmen wolle, aber die Erfahrungen, die auch er damit machte, berechtigten zu der Hoffnung, daß diese Zeit nun wirklich vorbei ist.

Wunder der Bergeglücklichkeit und der Heilung. Die geistreichen französischen Aerzte scheinen zuweilen an hochgradiger Bergeglücklichkeit zu leiden. In der chirurgischen Gesellschaft zu Paris berichteten

kürzlich einige Aerzte über Operationen, bei denen aus Versehen Instrumente und Verbandzeug in der Bauchhöhle zurückgeblieben seien und deren Folgen. Die armen Kranken starben nicht an den Operationswunden, sondern an einer dadurch „künstlich“ hervorgerufenen Bauchfellentzündung, und natürlich ohne daß der betr. Schuldige zur Rechenschaft gezogen worden wäre! Einige Patienten kamen jedoch nach monatelangem Krankenlager wunderbarer Weise mit dem Leben davon. Eine zurückgebliebene oseptische Klemmzange wurde z. B. durch einen Geschwürsprozeß der „alkalischen Natur“ in der Nabelgegend ausgehoben. Ein andrer Mal konnte, durch eine zweite Operation nach 4 Monaten, noch ein 25 cm langer Jodoformgaze-Docht entfernt werden! Eine Kompresse endlich bahnte sich, nach 6monatlichem Aufenthalt in der Peritonealhöhle, sogar einen Weg nach dem Darm und ging glücklich ab. „So etwas kann denn doch bei den etwas gewissenhafteren und zuverlässigeren Deutschen nicht vorkommen!“ Es thäte fast not, daß im leichtfertigen Paris und Frankreich ein strammer Richter als Vorstand jedes Krankenhauses angestellt würde.

Italien.

Rom, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates beantragte Vaccelli, dem Bürgermeister von Berlin den herzlichsten Gruß und Dank für die festlichen Veranstaltungen bei der Anwesenheit des italienischen Königspaares zu senden; hierdurch würde dem deutschen Reiche, dem sichersten und ruhmreichsten Freunde Italiens, eine gebührende Ehre erwiesen. Der Bürgermeister erklärte sich Namens der Versammlung einverstanden und sagte, er könne die Gefühle der italienischen Hauptstadt nicht besser ausdrücken, als durch ein Telegramm in den Worten Vaccellis. Der Antrag wurde mit Acclamation angenommen.

Rom, 24. Juni. Heute Morgen ist ein furchtliches Unglück passiert zwischen den Eisenbahnstationen Sasso Mazzobotto bei Bologna. Kurz vor Passieren des Kurierzuges stürzte eine Felslawine von der Bergwand herab und begrub sechs Häuser. Dreißig Tote und Verwundete. Die Vahulinie ist auf 300 Meter zerstört. Von Bologna gingen Genietruppen zur Hilfe ab.

Rom, 25. Juni. Ein Berliner Korrespondent des „Pop. Romano“ hatte eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Brin, welcher sich in den Lobeserhebungen über die den italienischen Gästen gegenüber entfaltete hohe Delikatesserie des Berliner Hofes erging; Brin fügte hinzu, nur in Deutschland selbst sei es möglich, die wunderbare Wehrkraft Deutschlands gehörig zu würdigen.

Ungarn.

Wie die „Post“ erfährt, wird aus St. Petersburg das rasche Umsichgreifen der Cholera in Südrussland bestätigt.

Kleinere Mitteilungen.

> Altensteig, 26. Juni. Den Füchsen, die sich in unserer Gegend zahlreich vermehrt haben und die den Geflügelställen der Höfe und Dörfer manchen unliebsamen Besuch machen, die auch den Bestand der Hehe und Hasen schädigen, geht man jetzt ordentlich zu Leibe. Erst gestern grub man einen Fuchsbau bei Egenhausen aus und förderte dabei 4 schon ziemlich erwachsene Fuchselein ans Tageslicht. Vor dem Bau lagen noch die frischen Ueberreste eines jungen Rehles. Es war die letzte Maßzeit der Fuchsfamilie.

> Gaugenswald, 26. Juni. Vom Donnerstag auf den Freitag wurden auf hiesiger Markung 2 Wildschweine gesehen. Das eine derselben soll von bedeutendem Gewicht sein (über 2 Ztr). In einem Kartoffelacker sollen die Tiere bis gehaut haben; leider konnte man bis jetzt noch keines derselben erlegen.

Gutingen, 21. Juni. Gestern abend, als Waldhornwirt Krespach zu Bette gehen wollte und gewohnter Weise unter sein Bett schaute, fand er, daß eine Person unter seinem Bette lag. Krespach eilte sofort in die Wirtschast und holte die noch dort anwesenden Gäste, welche den frechen Eindringling hervorholten. Bei seiner Durchsichtung fanden sich 60 Mark vor, welche er aus der Kommode gestohlen hatte. Der hiesige Landjäger verhaftete den Burschen und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

Große Kaiserparade über das württembergische Armeekorps wird am 20. September bei Ludwigs-

burg stattfinden. In den nächsten Tagen folgen dann die Manöver.

Das in Tuttlingen errichtete Schneckengerden-Denkmal, welches am Sonntag enthüllt wurde, stellt nicht Max Schneckengerden selbst dar, sondern die Germania als Sinnbild der Wacht am Rhein. Die 8 Meter hohe Bronzefigur hat eine aufrechte Stellung, das Angesicht ist lähn und energisch, die linke Hand faßt die Scheide des Schwerts, die rechte ist im Begriff, dasselbe zur Abwehr herauszuziehen. Die ganze Gestalt macht einen schönen und bedeutenden Eindruck. Die Figur ist von dem Bildhauer Zahn in Berlin geschaffen, sie ruht auf einem nach dem Entwurfe des Baudirektors v. Brins hergestellten granitenen Postament. Letzteres ist über 3 Meter hoch, es zeigt vorn ein Relief von Schneckengerden, auf der Rückseite ist die Inschrift angebracht: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“ und „Das dankbare Vaterland 1892.“

Ein gefälliger Pathe! Ein Münchener Bürger führte gestern den fünfzigsten Knaben zur Firmung.

Verlegenheit der Konditoren. Die Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hilft ohne Zweifel Nichts ab, und wird von vielen Angestellten wie Arbeitgebern willkommen geheißen; dies hindert aber doch nicht, daß sie manchen Gewerbetreibenden und ihrem Personale eine harte Nuß zu knaden giebt. Dies ist z. B. der Fall in Bezug auf Konditoreien, welche Schankberechtigung besitzen und in deren Ausübung Beschränkungen nicht unterliegen. Dieselben sind berechtigt, jedem Gaste auch Sonntags zu jeder Tageszeit dasjenige zu verabreichen, was der Gast an Ort und Stelle verzehrt. Nur das kaufmännische Gewerbe ist ihnen für gewisse Stunden gesperrt, und demjenigen, der zu der betreffenden Zeit in den Laden tritt, um sich etwas „zum Mitnehmen“ einzukaufen, dürfen sie nichts verabfolgen, wenn sie sich nicht strafbar machen wollen. Was nun aber, wenn ein Gast mit den Worten zum Ladentisch tritt: „Bitte, Fräulein, ein Tasse Kaffee und ein Duzend Pfannkuchen!“ Die Dame kann nicht umhin, das Verlangte auftragen zu lassen. Nun trinkt der Gast seinen Kaffee, verzehrt einen Pfannkuchen dazu und widelt das übrige Gebäck in ein mitgebrachtes Papier. Was sollen die Angestellten der Konditorei thun? Lassen sie den Gast mit seinem Pack zur Thüre hinaus, so machen sie sich strafbar und wenn dieser Fall sich wiederholt, so riskieren sie sogar die Schankberechtigung zu verlieren. Halten sie ihn aber fest, um ihm die Ware abzunehmen, oder ihn zum Dableiben zu nötigen, so kann er wegen Raubes, oder wegen Freiheitsberaubung klagen. Es ist deshalb erforderlich, daß die Verordnung noch eine Erweiterung erfahre, damit eine Umgehung ihrer Absichten unmöglich werde. Die Praxis wird wohl auch hier schon das Richtige finden.

Berlin, 22. Juni. Ueber den Schlossergefellen Lorenz, welcher in einem Paket Alten dem Fürsten Bismarck an die Brust geworfen hat, erzählt das „V. Tagebl.“, daß derselbe Mann vor Jahresfrist auf der Redaktion sich vorstellte und ein Darlehen von 50000 M wünschte zur Ausbeutung einer Erfindung. Lorenz machte den Eindruck eines ursprünglich begabten, zur Zeit nicht völlig zurechnungsfähigen Menschen.

Ein „armer“ Mann. In Charlottenburg lebte seit langer Zeit ein Greis Friedrich Reichenborn. Er hauste in einem Zimmer, dessen Wände niemals geöffnet wurden. Seine Lieblingsnahrung bestand aus alten Schrippen. Seine Verwandten hatten sich von ihm zurückgezogen. Er nahm Eheleute zu sich, die sich den sonderbaren Gepflogenheiten des Alten anzupassen mußten. Dieser Tage starb nun der Greis und man fand in seinem Strohsack 40000 M in klingender Münze, auf dem Ofen, hinter der Kommode, in altreu Stiefeln und Schuhen steckten Geld und Wertpapiere von über 300000 M. Dieser Befund, der sich mit Blitzesschnelle verbreitete, lockte aus allen Himmelsgegenden Erblustige herbei, die auf die Eröffnung des vorhandenen Testaments drangen. Wie vom Donner gerührt standen indes die Verwandten da, da ihnen die Mitteilung wurde, daß die bei dem Verstorbenen wohnenden Eheleute zu Universalerben eingesetzt seien. Ein Erbschaftsprozeß, bei dem auch die Steuerbehörde vertreten

sein dürfte, wird sich voraussichtlich entspinnen. Hoffentlich hat die Geschichte für die Beteiligten den Vorzug, daß sie wahr ist.

Etwas vom Bier. Auf dem 7. deutschen Brauertage, der am 14. Juni in Hamburg zusammentrat, führte J. G. Henrich von Frankfurt den Vorsitz. Derselbe gab dabei einen zahlenmäßigen Ueberblick über die Biererzeugung, welchem wir folgendes entnehmen: Während der Gesamtverbrauch an Bier 1886/87 rund 45 Millionen Hektoliter betrug, ist er 1890/91 auf 52404000 hl, also um 7662450 hl, gestiegen. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im gleichen Zeitraum nur 4,3 pCt., der des Bierkonsums 17,3 pCt. Wenn man berücksichtigt, daß die Ausfuhr ziemlich erheblich zurückgegangen ist und daß die Einfuhr fremder Biere zugenommen hat, so wird man zugeben müssen, daß diese Steigerung des Konsums im Inlande eine außerordentlich bedeutende ist. Daß die Einfuhr von 135000 hl im Jahre 1886/87 auf 229000 in 1890/91 gestiegen ist, dürfte im Wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß sich in den letzten Jahren die Gunst des Publikums wesentlich mehr dem Pilsener Bier zugewandt hat. Der Rückgang der Ausfuhr von 1071000 hl in 1886/87 auf 660000 hl in 1889/91 entspringt hauptsächlich aus einer Minderausfuhr nach Frankreich und Belgien, wo leistungsfähige Brauereien begründet worden sind, die deutschen Bieren schwere Konkurrenz machen. Außerdem ist in Frankreich eine sehr ungünstige Gewichtsteuer für Bier eingeführt, die den Export dorthin fast unmöglich macht. An diese Zahlen knüpfte Herr Henrich noch folgende Bemerkungen: „Der Aufschwung des Bierkonsums innerhalb Deutschlands ist ja außerordentlich erfreulich, aber wir können uns doch der Erwägung nicht verschließen, daß er nur durch kolossale Anstrengungen herbeigeführt ist, die aus dem Rahmen einer naturgemäßen Entwicklung heraustreten. Hauptächlich dadurch ist erzielt, daß die Zahl der Wirtschaften in den Städten und auf dem flachen Lande vermehrt worden ist. Darin ist wohl etwas zu viel geschehen und in richtiger Selbsterkenntnis müssen wir uns sagen, daß wir vor einer Ueberproduktion in ganz Deutschland stehen. Es ist gewiß die Aufgabe eines jeden Brauereileiters, zur Verminderung der Speesen den Absatz möglichst zu vergrößern, aber das hat doch seine Grenzen, und ich sehe es für ein Unglück an, wenn die Bestrebung, den Umsatz zu vergrößern, so weit geht, daß dadurch der Verkaufspreis und damit die Rente des Unternehmens geschmälert wird. Gewiß will ich Niemand Angst machen, ich hielt es aber für meine Pflicht, ein Wort über die tatsächlichen Verhältnisse zu sagen und hoffe, daß, wenn wir in vier Jahren uns wiedersehen, von einer neuen Steigerung der Produktion zu berichten sein wird, die mit der natürlichen Entwicklung der Verhältnisse in Einklang steht, damit die Brau-Industrie auch ferner in Gesundheit blühe und gedeihe.“

Eine Hunde-Amme. Ein Berliner Blatt veröffentlicht folgende Anzeige: „Eine gesunde und kräftige — Hundeamme, echter Bernhardiner Rasse, wird gegen hohes Entgelt (bis 600 M) zur Nahrung zweier junger Hunde, denen die Mutter kreipert ist, auf sechs bis acht Wochen sofort geucht.“

In Montone hat sich ein Engländer Namens Fisher, der innerhalb einiger Monate in Monte Carlo 40000 Pfund Sterling verloren hatte, erschossen. Es ist dies in diesem Monat der zwölfte Selbstmord infolge Spielverlustes.

Beim Wohnungsmieten. Vermieter: „Hören Sie — das thut mir leid, eine Familie mit Kindern darf nicht in mein Haus.“ — Mieter: „So? Sagen Sie einmal, Sie sind wohl gar kein Kind gewesen, sondern gleich als Vermieter auf die Welt gekommen!“

Ein lieber Patient. Arzt: „Sind Sie krank?“ — Patient: „Nun, sonst läg' ich nicht hier!“ — Arzt: „Wo sind Sie denn krank?“ — Patient: „Hier, in meinem Bett!“ — Arzt: „Ich meine, was Ihnen fehlt?“ — Patient: „Die Gesundheit!“ — Arzt: „Soll ich Sie untersuchen!“ — Patient: „Das müssen Sie doch selber wissen!“ — Arzt: „Hören Sie, wenn Sie so vertraute Antworten geben, mag Sie der Teufel kurieren!“ — Patient: „Bitte, dann rufen Sie den. Mit Ihnen mag ich doch nichts mehr zu thun haben!“

Seiden-Bengaline (schwarze, weiße u. farbige) Nr. 1.85 bis 11.65 — glatt, gestreift und gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) verleiht roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Konneberg & Co. (H. Postf.) Zürich, Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Rogold. — Druck und Verlag der W. B. Jaiser'schen Buchdruckerei.

Ämtliche- und Privat-Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Nagold.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Joh. Georg Rothfuß, Bäckers von Haiterbach, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung durch Gerichtsbeschluß vom heutigen **aufgehoben.**
Den 22. Juni 1892.
Gerichtsschreiber Heckmann.

Puffkurort Nagold.
Behufs Feststellung der **Kur-Liste**
wird gebeten, die Namen der Kurgäste jeweils sofort anzuzeigen.
Den 26. Juni 1892.
Stadtschultheißenamt.
Brodbeck.

Nagold.
2500 Mark
hat gegen gute Sicherheit auszuliehen; wer? sagt die Redaktion.
Oberjettingen.
900 Mark
Pflechtgeld hat gegen doppelte Versicherung zu 4 1/2% auszuliehen.
Conrad Stodinger.

Güter-Verkauf.
Vor meiner Abreise ins Bad beabsichtige ich noch einen Teil meiner Liegenschaft zu verkaufen und erjuche ich etwaige Kaufsliebhaber, sich am **Donnerstag den 30. Juni** bei mir einzufinden zu wollen.
Lammwirt **Becker,**
Nagold

Nagold.
Kaff-
Ausnahme
nächst. Dienstag, d. 28. d. M.
Kausers Biegelei.

Nagold.
2 schwarze Anzüge,
wenig getragen, hat im Auftrag zu verkaufen
Friedr. Klais, Schneidermstr.

Nagold.
Fliegenfallen,
Fliegenpapier
bei Hermann Knodel.

Nagold.
Eine meiner entbehrlich gewordenen
Scheunen
verpachte ich ganz oder in einzelnen Teilen.
E. Lutz „a. Post.“

Nagold.
Canstattter Volksfestlose
à 1 M bei Herm. Knodel.

Bildberg.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.



Indem ich einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige mache, daß ich auf hiesigem Platze ein

Spezerei-Geschäft

errichtet habe, bitte ich um geneigten, zahlreichen Besuch, indem ich stets nur reelle, frische Ware bei möglichst billigen Preisen führen werde.

Aug. Burkhardt „3. Schützen“.

Nagold.

Meine Tapeten-Karte,
Lager in
Tapeten & Borden, sowie das Tapezieren
bringe in empfehlende Erinnerung.
Große geschmackvolle Auswahl
Tapeten-Neste,
zimmerweise, in beliebiger Stückzahl zu bedeutend herabgesetztem Preise.
Auch halte ich mich zur Uebernahme aller in meinem Gewerbe vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen, indem ich billige und solide Ausführung zusichere.
Karl Hölzle, Sattler & Tapezier.

Mayer-Mayer
in
Freiburg (Baden)
liefern
Rosinenwein
weiß zu 16 Pfennig per Liter
roth zu 19 „ „ ab Freiburg,
welcher von den vielen Abnehmern als
gesunder und sehr billiger
Leichwein
äußerst empfohlen wird.
Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon bestellen.
kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.
Tüchtige Agenten werden gesucht.

Steinbrecher,
tüchtige, finden dauernde und gutbezahlte Beschäftigung im Steinbruch von **H. Wall in Fischbach.** Meldung an Polier Weißer in Fischbach, Post Königfeld.

Nagold.
Schreiner-Gesuch.
Ein auf Möbel gewandter Arbeiter wird sofort gesucht.
Fr. Vertsch, jun., Schreiner.
Hohrdorf.

Ein tüchtiger Müller,
der in der Kunst- und Kundenmüllerei gut bewandert ist, findet sogleich oder in 14 Tagen Stelle bei
Kempf, Mühlebesitzer.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zu frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Siedhorn und Hemmenhofen (Schweiz) (Bahrn).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zengnisse gratis und franco zu Diensten.
* Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Nagold: H. Gauß,
Altensteig: J. Schneider, Herrenberg:
H. Rüdiger, Horb: Apoth. Eichler,
Tübingen: E. H. Schneider.

Nagold.
Gewerbe-Verein.
Öffentl. Ausschuss-Sitzung
Mittwoch, 29. d. M.,
abends 8 Uhr,
bei Gutekunst zum „Pflug.“
Vorstand.



Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Vorzüglich!

Jul. Schrader's
Most-Substanzen
in Extraktform.
Allein leicht bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Haustrunks (Mosts).
Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsieben etc. unnöthig.
Per Port. zu 150 Liter — 1/2 Elmer — 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung überall hin franco M. 3.20.
Niederlage in Nagold bei
Hch. Gauss.

Nagold.
Zum sofortigen Eintritt eine
Küchenmagd
gegen hohen Lohn — M. 150 — gesucht.
Näheres durch die Redaktion.

Nagold.
8 Stück schöne junge Gänse
verkauft sofort J. G. Walz, Tüchm.

Das Geheimniss

alle Fleckenreinigungsmittel und Hausmittel, wie: Weisesser, Auners, Bleichen, Leberthee, unheimlichen den Schwefel zu bereiten, besteht in folgenden Mischungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, 4 St. 30 Pf. bei:
G. W. Zaifer, Nagold.

Holländ. Tabak
Pfeffer, Leber, Heerde u. empfohlen. Auners den erprobten h. B. Becker in Berlin a. Paris. 10 Pf. Lohr im Beutel 8 Pf. Sta.

Fruchtpreise:
Nagold, den 25. Juni 1892.

Neuer Dinkel	7 80	7 64	7 50
Weizen	11 30	11 26	11 —
Gerste	9 —	8 98	8 90
Haber	7 20	7 14	7 —

Viktualien-Preise:

1 Pfund Butter	80 — 85
2 Eier	9 — 10

Altensteig, den 22. Juni 1892.

Neuer Dinkel	8 10	7 83	7 30
Neuer Haber	7 50	7 40	7 20
Gerste	—	9 50	—
Weizen	—	11 50	—
Roggen	10 50	10 45	10 40
Welschorn	—	7 50	—
Bohnen	—	7 50	—

Katholischer Gottesdienst
in Nagold am
29. Juni, (Feiertag Peter u. Paul)
morgens 7 1/2 Uhr.

Gestorben:
Den 25. Juni: Ein neugeborenes Knäblein des Fr. Ketz, Käßlermstr.

Der Ausverkauf

im Gasthaus zum „Engel“ (in Schlipfen, Kravatten, Sonnen- und Regenschirmen) dauert nur noch bis Dienstag Abend 8 Uhr. Gleichzeitig sage ich meinen besten Dank für den bisherigen zahlreichen Besuch.